Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

**Band:** 3 (1908-1909)

**Heft:** 15

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Literatur und Kunst des Pluslandes

Catulle Mendes t. Gin Gisenbahn= unglück hat der französischen Literatur einen ihrer bezeichnendsten Bertreter geraubt, einen eleganten Romancier und einen Kritifer, der nicht immer gerecht und ruhig urteilte, der aber mit gründ= lichster Bildung einen echt gallisch sprühen= den Geist verband. Und die Literatur hat mit ihm auch den letten "Parnassien" verloren, der die Formel der Schule noch aufrecht hielt, als Verlaine, Mallarmé und Villiers de L'Isle = Adam längst darüber hinaus zum Symbolismus übergetreten waren, und sie den neuen Anforderungen des Geschmackes anzupassen wußte. Der Umfang seiner literarischen Produktion ist staunenswert. Schon im Alter von 18 Jahren gründete er 1860 in Paris die "Revue phantaisiste", an ber Théophile Gautier und Baudelaire mitarbeiteten, und veröffentlichte seinen ersten Roman. Wenige Jahre später gab er einen Gedichtband heraus, "Philomele", der von der Kritik sehr günstig aufgenommen wurde und Mendès Stellung in der französischen Literatur fest begründete. Seither mußte er jedes Gefühl, jede Begebenheit und jeden Gedanken in Berse zu bringen und wenn er oftmals, wie ihm Gustave Khan vorwarf, ein unnüger Reimeschmied war, so finden sich unter seinen Gedichten doch auch die schönsten und gartesten Lieder. die vom Parnaß herab gesungen worden find. Eine gewisse dottrinare Ralte weht freilich um alle Höhen seiner Kunst, aber unter der glattpolierten Fläche glaubt man dennoch manchmal ein inniges Ge= fühl zu verspüren. — Man hat Catulle Mendes den Proteusdichter genannt, und in der Tat hat er seit 1864 jede Dichtungs= art versucht, die sich mit seinen ästhetischen Theorien vereinigen ließ. Da er selber keine starke eigene Seele hatte, die sich fremden Einflüssen verschlossen hätte, fühlte er sich in jede neue Richtung hinein und

klang dann mit seinen eigenen Werken an jene der Anderen an. Als Romancier und Dramatiker fehlte ihm die Kraft, wirkliche Persönlichkeiten zu gestalten. Als Kritiker aber, in seinen "Légendes du Parnasse Contemporain", in seinem Buche über Wagner, und sonst noch zeigte er in glänzendem Stile die guten Eigenschaften seines Nachempfindungsvermögens. —

Pariser Theater. Flers und Cail= lavet, die mit ihrem "König" einen Welterfolg errungen haben, bleiben nach dem Urteil des Pariser Publikums mit ihrer neuesten Komödie "Der Efel Buridans" taum hinter jenem Stud zurud, wenn auch die große politische Satyre, zu der wohl der inzwischen verstorbene Arène das meiste beitragen mochte, dies= mal fehlt. Aber viel wichtiger als die neuen Lustspiele ist diesmal für die französische Bühne die Uraufführung einer wirklichen "tragedie" in den herkomm= lichen Formen, in 5 Aften und mit an= tiken Persönlichkeiten. Jules Bois hat auf Euripides zurückgegriffen, aber seine "Furien", in denen er die Herakleslegende behandelt, sind dennoch eine völlig origi= nelle Neuschöpfung. Der Wahnsinn Berakles' erscheint als göttliche Rache für die Preis= gebung heiliger Geheimnisse und die Bollstrederin, die Furie, ist eine ägnptische Priesterin, die den Selden mit den Rün= sten des Hypnotismus umstrickt. Die archäo= Logisch getreue Wiedergabe der prähisto= rischen Bauten und Kostüme, die mit Hilfe der bedeutendsten Forscher ausgeführt wurde, sette das Publikum der "Comédie Française" in großes Erstaunen, da sie gar nicht mit dem gewohnten Bilde griecischer Kultur übereinstimmte. Trok der tragischen Greuel, die sich am Schlusse häufen, und der Seltsamkeit des ersten Eindruckes hatte das Werk einen unbestrittenen Erfolg. Für die Wandlung unserer neuromantischen Strömung zu einem aber= maligen Klassizismus ist es wohl bezeichenend, daß antike Stoffe überall wieder hervorgesucht werden. Nach Hoffmannsthal und Jules Bois kündet nun auch Gabriele d'Annunzio eine neue "Phädra" an, deren Uraufführung noch in diesem Frühjahr stattfinden soll. —

— Jean Richepin, der erst vor furzem in die Akademie aufgenommen wurde, hat ein Versdrama "Die Smaragdstraße" aufführen lassen, dessen Handlung einem Roman des Belgiers Demolder entnommen ist und sich in Holland unter der künstlerisch hochgebildeten Aristofratie des 17. Jahrhunderts abspielt. Das Werk trug einen lebhaften Erfolg davon; doch ist die Aritik einig darüber, daß das Hauptverdienst des Dichters einzig in der glänzenden Verswistation liegt. Die dramatische Struktur des Stückes wird dagegen als schwächlich bezeichnet, so daß das Drama sich auf die Dauer kaum halten dürfte.

Hektor G. Preconi.



Rudolf Relterborn: Unter freiem Himmel. Gedichte. Berlag von Neustomm & Zimmermann in Bern. 1908.

Relterborns Dichtungen sind durchaus gesunde, volkstümliche Kost. Wie der Titel schon verrät, sind es meist "unter freiem Himmel" entstandene Wandersweisen und Lebenslieder, und es ist gewiß bezeichnend genug, daß uns als echteste Musengeschenke gerade die sangbaren Weisen am besten gefallen haben. So sprechen uns in den mit Liebe und Sorgsalt und auch mit unverkennbarem, künstelerischem Geschmack ausgewählten Dichs

tungen unter vielen anderen doch die Gestichte am meisten an, die in dem Basler Musiker Hans Huber einen ebenbürtigen Komponisten gefunden haben; ich nenne davon die "Lerchenweise" und "Unersreichbar". Auch das von Gust av Arsnold in Musik gesetzte "Sturmlied", sowie die Gedichte "An der Riviera" und "Ohne Rast und Ruh" verdienen ihrer erfreulich eigenartigen, persönlichen Note wegen sobende Erwähnung. Zwei weitere Gruppen der Sammlung sind der "erzähslenden Poesie" und der "Kinderwelt" geswidmet.

## An unsere Mitarbeiter und Leser!

Wegen umfangreicher historischer Urkundenforschungen hat der Unterzeichnete seinen Aufenthalt für längere Zeit im Ausland genommen, was es ihm unmöglich macht, die "Berner Rundschau" allein weiter zu redigieren. Mit Anfang März ist daher Herr Guido Zeller als zweiter Redakteur in die Schriftleitung der "Berner Rundschau" eingetreten. Verantwortlich für den gesamten Inhalt bleibt jedoch auch fernerhin der Unterzeichnete.

Bei dieser Gelegenheit bitten wir die Leser der "Berner Rundschau" um Entschuldigung, wenn infolge der Reise des Herausgebers ins Ausland und anderer Berumständungen die letzten Nummern etwas dürftig ausgefallen sind. Es soll in der nächsten Zeit wieder anders werden.

Mit Hochachtung!

Wien, im März 1909.

F. O. Schmid.

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid. Schriftleitung: Guido Zeller, an dessen Adresse, Luisenstraße 6 in Bern, von nun an alle Zuschriften und Zusendungen zu richten sind. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.